

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Ersteinstweilags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Neuenbürg (M. 1) 40, monatlich 40 Pfg. Bei allen miltärrerzüglichen Postämtern und Postämtern im Orts- und Nachbarortsbereich monatlich M. 1,00, außerhalb des ... (M. 1) 40, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von anwärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigensbreite oder deren Raum. Kellern 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Frühere Anzeigen nach ... Telegramm-Adress: freier Schwarzwälder.



Nr. 268

Donnerstag, den 15. November 1917.

34. Jahrgang

## Sturz des Kabinetts Painleve.

Paris, 14. Nov. (Savasmeldung.) Nach Besprechung der Anträge über die diplomatische und militärische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauensstagesordnung für die Regierung an. Nach Schluss der Kammer trat das Ministerium zurück.

Das die Parze Lachesis die Schere an den Lebensfäden des Kabinetts Painleve bereits angelegt hatte, war wohl bekannt. Es kriechte in der letzten Zeit wieder ganz bedenklich und der Ministerpräsident Clemenceau war so geschäftig wie je, nur daß er diesmal in seiner Totengräberarbeit den Präsidenten der Republik Poincaré ganz übersehen zu haben schien. Man wollte daraus schließen, daß Clemenceau seine Zeit wieder für gekommen hielt und daß er es deshalb mit dem Staatsoberhaupt nicht verderben wollte. Painleve selber war sich der Unsicherheit seiner Stellung wohl bewußt. Vielleicht konnte die Haupt- und Staatsaktion, die soeben vollzogene Gründung des obersten diplomatischen und militärischen Ausschusses ihm noch einige Frist schaffen, — vielleicht! Aber offenbar glaubte er schon nicht mehr recht daran, wie er dem ganzen Rettungsapparat überhaupt ziemlich zweifelnd gegenübersteht, wie aus seiner Tischrede bei dem Ehrenessen für Lloyd George zur Genüge hervorgeht. Während der englische Ministerpräsident in seiner unaufrichtigen Geheißigkeit den Sieg des Einheitsausschusses fast unter Eid versicherte, konnte Painleve allerlei Beschränkungen nicht überdrücken. Wenn der Viererband 40 Monate lang unter dem Bucht der gegenwärtigen Katastrophen das Ei des Kolumbus zu entdecken, dann wären auch die Zweifel berechtigt, ob der neue Fund wirklich das Richtige sei. Auf der einen Seite hat man sich daran gewöhnt, den Krieg mit Reden zu gewinnen, aber leicht beieinander wohnen, bei einem Ehrenfrühstück die Gedanken der Diplomaten, doch schwer im Munde des Schlachtfelds stößen sich die Sachen der Feldherren. Bei jenem Frühstück am 12. November in Paris behauptete der Diplomat Lloyd George freilich drauf los, — freudig wünschte und warnte der General Painleve. Er sah sein Ende nahen. Und es stand näher, als er selbst vielleicht vermutete. Schon am andern

Tage hielt die Abgeordnetenkammer die Abrechnung. Sie war so ungezogen, sich um die Tischreden tags zuvor nicht zu kümmern, und just die diplomatische und militärische Lage, die durch den neuen Einheitsausschuss ja zur Blüte gebracht werden sollte, war es, die der Kammer-Anlaß gab, das allgemeine Mißvergnügen zum Ausdruck zu bringen. Die Tagesordnung, die dem Kabinet Painleve das Vertrauen ausdrücken sollte, wurde zwar mit 250 gegen 192 Stimmen — immerhin eine große Minderheit — angenommen, aber eine sehr große Zahl von Abgeordneten enthielt sich der Abstimmung. Die französische Kammer zählt 584 Mitglieder. Wenn nun auch trotz der wichtigen Abstimmung wegen Krankheit, Felddienst oder aus anderen Gründen vielleicht ein halbes Hundert der Abgeordneten gefehlt haben mag, so bleibt doch noch eine beträchtliche Anzahl solcher übrig, die durch Stimmenthaltung wenigstens mittelbar die Haltung des Kabinetts mißbilligten und die Ersprießlichkeit seiner Taten in der Politik und im Felde in Zweifel zogen. Tatsächlich hat sich also doch wohl nur eine Minderheit oder jedenfalls eine ganz geringe Mehrheit für die Regierung erklärt.

## Die Erklärung der französischen Regierung.

Paris, 14. Nov. (Savas.) Ministerpräsident Painleve hat in der Kammer eine Erklärung abgegeben, die beginnt:

Schwerwiegende Ereignisse der letzten Zeit verpflichten die Regierung, eine Erklärung abzugeben. Einerseits haben sich die Extremisten von Petersburg dieser Stadt vorübergehend bemächtigt. Obgleich die letzten Nachrichten anzunehmen gestatten, daß die einflussreiche Regierung ihre Macht hat wiederherstellen können, wird die Rückwirkung dieser Erschütterung doch noch einige Zeit sichtbar sein. Andererseits hat die verhältnismäßige Bewegungsfreiheit an der Ostfront, die die russische Heere den benachbarten Heeren gelassen haben, den letzteren erlaubt, viele Divisionen auf den italienischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Die italienische Nordostfront ist unter noch nicht aufgeklärten Umständen durchbrochen worden und die zweite italienische Armee, die einige Wochen zuvor auf der Hochfläche von Vainizza einen

glänzenden Sieg erfochten hatte, hat auf ihrem beklagenswerten Rückzug erhebliche Verluste erlitten. Venetien stand dem feindlichen Einbruch offen.

Diese ernste und unerwartete Lage verlangte sofort

### eilige Maßnahmen,

und ohne auch nur auf einen Ruf zu warten, sind französische Truppen herbeigeeilt und haben ihren Platz in der italienischen Front eingenommen. Heute ergreifen sich nun englische Truppenmassen jenseits der Alpen. Painleve stellte fest, daß im Augenblick der größten Schwierigkeiten keine Minute verloren worden sei. Die Nationen, die die Westfront von der Nordsee bis zur Adria halten, können nur auf Grund eines gemeinsamen Planes und durch enge Verbindung ihrer Heere und ihrer Hilfsquellen ihre Aufgabe durchführen.

Dieses Bestreben habe nun zur Vereinheitlichung der kriegerischen Tätigkeit Englands, Frankreichs und Italiens in einem

### gemeinsamen obersten Kriegsrat

geführt, dem die Vereinigten Staaten sich zweifellos anschließen würden. Verhandlungen über eine ähnliche Einrichtung würden mit Rußland und Japan geführt. Dieser oberste Kriegsrat soll nicht die Einzelheiten der Kriegsoperationen vorschreiben, sondern die allgemeine Kriegspolitik leiten und die gemeinsamen Pläne der Alliierten entwerfen und ihren Hilfsquellen und Mitteln dergestalt anpassen, daß diese die größtmögliche Leistung ergeben. Der Rat besteht aus zwei Vertretern jeder Regierung, tritt mindestens einmal im Monat in Frankreich zusammen und wird von dem

### französischen gemeinsamen Generalstab

der Alliierten unterstützt, der zugleich Sammelstelle für alle Nachrichten und Nachrichten ist. Die Entscheidungen des Kriegsrats werden nicht durch irgend welchen Partikularismus bestimmt, sie betreffen das gesamte Gebiet jeder Schlacht, werden aber von der betreffenden Regierung im Einzelnen ausgearbeitet.

Gegenüber dem Einwurfe, daß man nicht eine beratende Körperschaft, sondern ein einheitliches Oberkommando brauche, erklärte Painleve, bei einem so schwierigen Gegenstand sei es klug, sofort das Wirkliche

## Irrlicht.

Roman von Leonore Bony.

„Aber ich werde ja wieder gesund.“ tröstete er, „ja mich nur weiter erzählen.“

Während des Folgenden hellte sich ihr Gesicht mehr und mehr auf. Sie fand es gleich ihm entzückend, daß er im Auftrag eines so reichen Mannes, wie Bankier von Steinfeld, eine solche herrliche Reise unternehmen dürfte die — darüber war sie keinen Augenblick im Zweifel — seinem Beruf und ihrer gemeinsamen Zukunft bedeutend. Vortelle bot, und sie hörte aufmerksam zu, als Nedwig ihr erklärte, um welchen Preis er dem Bankier die Abhandlung überlassen gedente. Bloß als er sie schonend an die baldige Trennung erinnerte, verstummte sie, und ein tiefer, tiefer Schatten legte sich über ihre lieblichen Züge.

„Das ist freilich hart für mich, hauchte sie mühsam anlässlich bedacht, seinen forschenden Blicken auszuweichen. Als keine Antwort kam, hob sie ein wenig den Kopf. „Warum sprichst du nicht?“ wollte sie sagen; da begegnete ihre Augen den seinen, ihre Beherrschung verließ sie und laut weinend begrub sie ihr Haupt an seiner Brust.

Nedwig ließ sie gewähren. Er sprach nicht in sie hinein, sondern strich nur leise lieblosend über ihr welliges blondhaar, von Zeit zu Zeit ihren Namen flüsternd. Er wußte, mit welcher inniger Liebe das junge Mädchen, dessen Leben so wenig Sonne genos, an ihm hing, und er konnte den Schmerz, den sein Fortgehen ihr bereitere, in seiner ganzen Tiefe empfinden. Ihm selbst ging ja der Abschied von ihr nicht minder zu Herzen, und trotzdem er sich gewaltig zu beherrschen suchte, konnte er es nicht hindern, daß einige Tränen über seine Wangen flossen und herabtropften auf die kleine, weiße Hand, die die seine krampfhaft umklammert hielt. Das stützte das junge Mädchen auf.

„Du weinst?“ fragte sie. „Du sollst nicht weinen geht in ein schönes Land, wo alles dir wonnig entgegenlacht. Aber ich? Ein Frühling ohne dich, ein Sommer ohne Liebe, was ist das?“

„Soll ich bei dir bleiben, Herta?“

„Nein, Max, vergieb mir, daß ich dir mit meinen Tränen das Herz schwer mache. Du mußt fort, du mußt gesund werden. Ach, wie abscheulich egoistisch bin ich! Anstatt mich mit dir zu freuen, weine und klage ich und verurteile dir im vornherein dein Verlangen. Sei mir nicht böse deshalb. Du weißt ja doch, was du mir bist, alles mein ganzes Glück. Du darfst dich nicht wundern, wenn ich einen Augenblick vor der schauerhaften Eintönigkeit und Einsamkeit, der ich entgegengehe, zurückbebe. Jetzt ist es überwunden, ich weine nicht mehr. Komm, küsse mich, und dann laß uns Abschied nehmen.“

„Nein, nein, du darfst nicht mehr zu uns kommen, ich könnte wieder schwach werden. Es ist besser so. Siehst du, jetzt bin ich heiter und mutig, ich kann sogar lachen — ihre stürmisch wogende Brust verriet demütlich den Kampf, den dieses Lachen ihr kostete —, morgen bin ich vielleicht recht wehmütig gestimmt und quäle dich von neuem. Hast du nicht recht?“

„Wie du willst, Herta. Sei überzeugt, daß ich dich keinen Augenblick vergessen werde. Jeden Morgen wird mein erstes sein, dir zu schreiben, oh, es werden lange Briefe werden. Denk nur all das Neue und Interessante, das ich erleben werde, du wirst staunen.“

Sie nickte. „Ein Andenken mußt du mir aber lassen.“ hat sie, „sonst fühle ich mich allzu einsam. Gib mir eine Locke von deinem Haar.“

„Gern, Herta; so ist die Schere, wähle selbst. Feinstes Kammhaar!“ scherzte er, indem er niederkniete und sein Haupt demütig der blanken Waise preisgab.

„Du, sag das nicht!“ scherzte sie. Ihre zitternden Finger glitten zärtlich über das schwarze Lockengewirre, ehe sie die Schere ansetzte, und als sie ihren kostbaren Raub in der Hand hielt, bog sie sich herab und küßte ihn.

„Ich gehe jetzt,“ sagte sie, „und wir sehen uns nun lange nicht wieder. Bleib mir treu, Max, kannst du mir's versprechen?“

„Ja, Herta, ich schwöre dir's, kein Weib der Welt soll dich aus meinem Herzen reißen.“

„So leb' wohl, Max!“

„Leb' wohl, Herta, mein Lieb!“

Sautlos fiel die Türe ins Schloß und er war allein.

Am Fuße der Sierra, in einer Höhe von 669 Meter, liegt auf der Nordseite des Genils und zu beiden Seiten des reichenden Duaro Granada, die Hauptstadt des gleichnamigen Königreiches. Die Stadt ist teils auf, teils zwischen Genil und Duaro die wellenbüchse, von Dichtern und Schriftstellern verherrlichte Alhambra trägt. Das jetzige Granada ist ein Labyrinth unebener Gassen, deren ältere Gassen noch ein halb maurisches Aussehen haben und mit ihren zahlreichen Türmen und Kuppeln einen großartigen Anblick der Stadt ist dem Gesamteindruck besonders günstig. Das die Vorstädte betrifft, so erfreuen sich dieselben einer äußerst üppigen Vegetation. Oliven und Kirschbäume scheinen dort außerordentlich zu gedeihen, dank der süßlichen Sonne, welche mit unermüdlicher Kraft Blüte um Blüte dem fruchtbaren Erdreich entlockt und ihren lieblichen Zauber auf die leimende Natur ausübt. Das Herrlichste jedoch, wovon der Reisende in stummem, andächtigem Entzücken verharret, um sich in nimmermüde Betrachtungen zu versenken, ist die Alhambra, die ehemalige Zwingsburg der maurischen Könige. Die Ringmauer mit ihren vielen alten Türmen ist doch ganz gut erhalten. Letztere diente ehemals als Staatsgefängnisse, doch haben sie längst ihrer düsteren Bestimmung entsagt und, was sie dem Beschauer erzählen, gehört einer verklungenen, wenn auch nicht vergessenen Zeit an. An der Westseite des Königspalastes tritt man durch ein einfaches Tor in die Säulenhalle ein, welche den größten reichhaltigen Hof umschließt, den Patio de la Alberca oder, wie er noch öfter genannt wird, den Patio de la Arribes, zu deutsch Wirtshaus. Von dem Patio de la Alberca gelangt man nach Osten in den „Patio“ mit einem auf zwölf Säulen ruhenden Springbrunnen und von da in den Saal der zwei Schwestern, genannt nach zwei großen, ganz leichten Marmorplatten. An diesen schließen sich noch der Saal der Gerichte und der Saal der Abencerraen.

ms Wert zu setzen, anstatt monatlich auf das Bessere zu warten. Werde ein einheitliches Oberkommando eines Staates möglich, so würde es gerade einen solchen Generalstab nötig haben, wie er jetzt gebildet sei, und vielleicht werde gerade dieser in seiner Tätigkeit tatsächlich wenn auch nicht der Namen nach, die

### Einheit des Kommandos

verwirklichen. Auch England und Frankreich sahen seine Errichtung als einen ungeheuren Fortschritt an, dem andere folgen könnten. Eigenbrödeli verlängere den Krieg, Zusammengehen kurze ihn ab.

Zu der anderen großen militärischen Frage, die das Parlament beschäftige, die

### Verlängerung der englischen Front,

erklärte Painlevé: Ein völliges Einverständnis ist zwischen den beiden Oberbefehlshabern getroffen worden und wird sehr bald durchgeführt werden. Weiter hat der Sieg an der Aisne, einer der glänzendsten dieses Krieges, durch Geradlegung unserer Front und Verbesserung unserer Stellung einige Divisionen verfügbar gemacht, aber angesichts der Kriegsvorgänge kann keine Rede davon sein, der Front weitere Jahrgänge zu entziehen.

Wer nicht nur auf dem militärischen, sondern auf allen Gebieten, besonders dem wirtschaftlichen, suchte die Regierung völlige Einheit zu erreichen. Die Verhandlungen mit England sollten dies hinsichtlich der Verpflegung beider Länder, Italiens und der anderen europäischen Alliierten ermöglichen. Ein Einverständnis sei bereits erreicht. Uebrigens sei Sparsamkeit unbedingt nötig, um

### Schiffe für die Ueberführung amerikanischer Truppen

freizumachen. Die Mitarbeit der Vereinigten Staaten an dieser politischen gemeinsamen Arbeit sei unentbehrlich, militärisch, wie wirtschaftlich. Bestimmt werde das große amerikanische Volk an der nächsten Konferenz der Alliierten teilnehmen. Sein Vertreter, Oberst House, werde helfen, die Einheitlichkeit des Vorgehens auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet zu erreichen. In derselben Gesinnung, die Frankreich bei den Verhandlungen über die Blockade, diese fürstbare Waffe, aus der die Alliierten nur endlich vollen Nutzen zu ziehen gedächten, und über die Herstellung von Kriegsmaterial und Flugzeugen gezeigt habe. Jetzt würden die großen Mittel, die die Beteiligung Amerikas am Kriege freigemacht habe, planmäßig verwendet, jedoch die Alliierten in kürzester Frist neue Heere ausrüsten könnten.

Unvermeidlich müssen

### außergewöhnlich schwere Stunden

durchgemacht werden und unsere Zuversicht und Uner-schrockenheit müssen sich verdoppeln. Es bedürfte der heiligen Einigkeit zwischen den alliierten Völkern. Painlevé erklärte dann weiter, er nehme jede Interpellation diplomatischer oder militärischer Natur an, weigere sich aber, Fragen der inneren Politik zu erörtern.

Hg. Wel Ferry sagte, die Bildung eines gemeinsamen Generalstabs der Alliierten ziele nur auf die Herstellung einer

### gemeinsamen Geheimpolizei

der Alliierten ab. Die Einheit der Handlungen werde man nur durch die Verschmelzung der Streitkräfte und die gemeinsame Organisation der englisch-französischen Front erlangen. Bis jetzt sei sie künstlich in zwei Teile gespalten. Der Redner erinnert an die Aufregungen Frankreichs zur Unterstützung der Alliierten und forderte die Kammer auf, zu sagen, ob die gegenwärtige Regierung würdig sei, Frankreich zu vertreten.

Der Hg. Diagne warf Painlevé Unentschiedenheit vor. Der ehemalige Kriegsminister Millerand bemerkte, jeder kenne den Generalissimus, der die deutsche Offensive gegen Italien leitete. Der Redner fragte, wann die Entente sich entschließen werde, die Führung der Operationen einem Generalissimus anzuvertrauen. (Beifall auf verschiedenen Bänken, Widerspruch auf der äußersten

Linken.) Wenn das Kriegskomitee kein Ausfluchtsorgan sein solle, so habe seine Errichtung seinen Beifall, aber wenn es die Leitung der Operationen haben solle, so müßte billige er sie. Ein Rat der Vertreter der Alliierten würde für die Leitung der Operationen die gleichen Mängel haben, wie das Kriegskomitee und außerdem noch andere Nachteile. (Lebh. Beif. auf verschiedenen Bänken, Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Renaudel forderte Painlevé auf, die Kammer die Politik wissen zu lassen, die er in London und Rom betrieben habe.

Painlevé antwortete, die Kammer solle selbst erklären, ob die Regierung die nötige Autorität habe, um Frankreich auf der gemeinsamen Konferenz der Alliierten zu vertreten. Wenn der dauernde Generalstab früher bestanden hätte, würden die Nebenfronten vielleicht nicht vernachlässigt worden sein. Selbst wenn wir die Ernennung eines Oberbefehlshabers erreichen würden, könnte dieser doch nur mit dem ständigen, gemeinsamen Generalstab zusammenarbeiten. In London habe er (Painlevé) sich mit der Verpflegung des Landes beschäftigt. In Italien haben wir eine peinliche Lage vorgefunden und die Hilfe beschossen. Wenn Frankreich nicht zögere, seine Pflicht zu erfüllen, so werden die Alliierten nicht zögern, ihre Pflicht zu tun.

Tergnier fragte, zu was die Einheit der Front bestehe, wenn bei den Alliierten die alten Jahrgänge nicht aufgerufen worden seien, wogegen die alten französischen Jahrgänge nicht entlassen werden könnten. Painlevé antwortete, man könne jetzt nicht daran denken, Soldaten von der Front zu nehmen, aber die Maßnahme sei nicht endgültig, man verfolge in Bezug auf den Mannschaftsverlust die Politik, die allen Alliierten gemeinsam sei.

Hierauf nahm die Kammer (wie berichtet) mit 256 gegen 192 Stimmen die Tagesordnung Gardet an, die von der Regierung angenommen wurde. Assembray wünschte sodann, den Kriegsminister über die Schmä-hungen, die gegen ihn vorgebracht worden seien, zu befragen. Painlevé erklärte, daß die genaue Untersuchung Assembray von allen Anschuldigungen gereinigt habe. Assembray antwortete, daß er die Bestrafung der Schuldigen erwarte. (Die Kammer ist sehr erregt.) Die Rechte wirft Assembray vor, daß er in der Abwesenheit von Harnegaray rede, der doch der Anführer Assembrays gewesen sei. Unter großem Lärm verschiebt Assembray seine Interpellation bis nach Beendigung der Untersuchung.

Auf der Tagesordnung standen darauf Interpellationen über Politik und über verschiedene schwerwiegende gerichtliche Verfahren. Painlevé verlangte, daß die Festlegung des Zeitpunktes dieser Interpellationen erst nach der Konferenz der Alliierten stattfinden solle. In-mitteln des Lärms verlangten verschiedene Abgeordnete eine sofortige Diskussion. Painlevé bestand auf der Verschiebung der Interpellation auf den 30. November und stellte die Vertrauensfrage. Die Vertagung der Interpellation wurde mit 277 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Die Mitglieder der Regierung verließen inmitten großer Erregung den Saal.

## Die Wirren in Rußland.

### Voreilig.

Wien, 14. Nov. Das Wiener Corr. Bül. stellt fest, daß gegenüber der mißverständlichen Auslegung, als ob der am 10. Nov. veröffentlichte Beschluß des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte bereits einen Friedensvorschlag bilde, jedoch die überreichlich-an-garische Regierung dazu Stellung nehmen müsse, diese Auffassung unrichtig sei. Der Beschluß bedeute nur eine Anweisung an die russische Regierung (an welche d. Schr.), im Sinne des Beschlusses an die Regierungen der kriegführenden Staaten mit einem Friedensvorschlag heranzutreten. Bevor der jetzige Kampf in Rußland nicht ausgetrieben sei, könne man zu dem Beschluß nicht Stel-

lung nehmen; das werde nur im Falle eines Sieges der Maximisten sofort geschehen. (Die Kundgebung im „Fremdenblatt“ wird demnach als voreilig zugegeben. D. Schr.)

### Stockholm, 14. Nov.

Aus Rußland laufen die widersprechendsten Nachrichten ein, die bis jetzt im einzelnen nicht zu prüfen sind. Die Botschafter der fremden Mächte beschloßen in einer Zusammenkunft mit dem Boris Buchanans (Engländer), die Regierung der Bolschewiki nicht anzuerkennen; falls das Heer sich auf die Seite der Bolschewiki schlagen sollte, werden die Botschafter Rußland verlassen. General Kornilow ist aus der Peter Pauls-festung, wo er gefangen war, entflohen. Es heißt, er sei in Moskau eingetroffen, wo der frühere Minister Rodjanko eine Regierung bilden werde, deren Präsident Rodjanko oder Kornilow werde. Auf Verlangen des Kosakengenerals habe sich Kornilow selbst Hetman (Oberführer) der Kosaken ernannt. Nach anderer Mitteilung soll Kornilow zu dem Heer Kerenskijs geeilt sein, das er gegen Petersburg führe. — Der bolschewistische Generalgouverneur von Finnland, Nekrasow, ist nach Petersburg zurückgekehrt und weigert sich, das Amt in Wiborg weiter zu führen. Lenin (der Führer der Bolschewiki) entsandte darauf einen Matrosen als Generalgouverneur nach Finnland, um den sich aber die Finnen nicht kümmern. — Das Revolutionskomitee schlug als Ministerpräsidenten Trozki vor, als Kriegsminister Frau Kollontaj, die aber ablehnte.

Ueber Wien wird berichtet, daß es unrichtig oder voreilig sei, von einer Niederlage der Bolschewiki zu reden. Nachrichten aus Kopenhagen bezeugen jedoch, Kornilow habe die Aufständischen 10 Kilometer vor Petersburg geschlagen und sei in die Hauptstadt eingezogen, wo er den Kampf gegen die Bolschewiki fortsetze, die in den Arbeitervierteln hinter Barrikaden sich verteidigen.)

Während im Westen des Reichs Lenin und Kerenski sich um die Macht streiten, ist nach dem „Berl. Volks-anzeiger“ Sibirien daran, sich vom Reiche loszureißen und den Zaren Nikolajus wieder auf den Thron zu erheben. In Petersburg herrscht der Pöbel; die Häuser werden ausgeplündert, wobei besonders Weiber unter dem Schutz der „Roten Garde“

beteiligt sind. Der Schaden am Winterpalast beträgt 5 Mill. Rubel betragen.

### London, 14. Nov. (Renter.)

General Murawjew, der Befehlshaber der gegen Kornilow und Kerenski kämpfenden Truppen, teilt mit, daß deren Streitmacht bei Jarosloje Selo südwestlich von Petersburg vollständig geschlagen worden sei. Murawjew bezieht alle für die Verhaftung Kerenski erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. — Trozki teilt mit, daß die maximalistische Partei nach der Niederlage Kerenski zum Anzeig übergehe.

### London, 14. Nov.

Alle englischen Schiffe, die mit Munition und Lebensmitteln auf dem Wege nach Archangel waren, haben Befehl erhalten, zurückzukehren.

### Die Bande von Verrätern.

London, 14. Nov. Renter meldet: Ähnliche Kreise in London können die Bande von Verrätern, die zeitweilig in Petersburg die Oberhand erhalten haben, nicht anerkennen.

## Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 14. Nov. (Amtlich.)  
Deutlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen. In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf, es nahm bei Dignuiden und nördlich von Passchendaele erhebliche Stärke an. Deutlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front: Nichts Besonderes.

## Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schüding.

„Nach Ihrer Vorstellung ist der Künstler also — ein großer Egoist? Sie mögen Recht haben! Es ist ein mächtiges Nachkommenleben in ihm, das ihn abschließt von der Welt und unzugänglich für deren Interessen macht, die von so ganz anderer Natur als seine Bestrebungen sind.“

„Gewiß, und niemand kann ihm Vorwürfe über diesen natürlichen, gerechtfertigten Egoismus machen!“

„Wenn er aber sich selber Vorwürfe macht? Wenn er nun aber auf der anderen Seite eine starke Empfindung hat, die sich in das Elend der Welt nicht zu finden weiß, die helfen möchte und zugreifen, beistehen, lindern, wo sie nur kann, wo nur das Elend an sie herantritt; die wie mit einem unruhigen Gewissen ihrem Kunstschaffen nachhängt, als ob sie die Stunden den Leidenden, denen, die sich nach ihrer Teilnahme und ihrer Hilfe sehnen, raube — wie dann?“

Raban schwieg auf diese Frage, die sie wie halbzerrissen durch die Arbeit, an welcher sie langsam fort-führ, in einzelnen Sätzen aussprach. Es war ihm, als ob ein plötzlich aufflammendes Licht aus ihren Worten auf die Situationen falle, in welchen er Marie Tholenstein erblickt hatte.

In diesem Augenblicke wurde der Vorhang des Ateliers zurückgeschlagen, und Wolfgang Melber trat ein.

„Ah,“ sagte er, sich leicht vor Raban verbeugend, „ich sehe, die Herrschaften haben sich auch ohne mich verständigt, und es bedarf wohl meiner Vermittelung bei Fräulein von Tholenstein nicht mehr?“

„Deren bedarf es allerdings nicht mehr,“ verriethe Raban; „Fräulein von Tholenstein hat bereits die Güte gehabt, ihre Einwilligung auszusprechen, und mich dadurch sehr glücklich gemacht. Wenn Sie also jetzt die Arbeit für mich in Angriff nehmen wollen...“

„Dann mit Vergnügen,“ fiel Melber ein, mit einem eigentümlichen Blick auf Marie Tholenstein, den sich Raban nicht zu deuten wußte; lag doch in ihm etwas schlaueres, fast auf ein Einverständnis deutendes.

Der Bildhauer sagte dann einiges über die Art, wie er die Büste, welche er ausführen sollte, abschließen würde, und wollte die Form wissen, die Raban für diese Basis vorziehen werde. Während dessen war die Botschaft, welche Raban im vorderen Räume bei dem Kunstgenossen Wolfgang sah, eingetreten, sie sprach einige Worte mit Marie Tholenstein und schien diese zu mahnen, daß es Zeit sei, die Arbeit abzubrechen und heimzugehen; das Fräulein begann wenigstens, sich dazu ihre Toilette fertig zu machen. Raban wandte sich noch einmal an sie — mit ein wenig bellommener Stimme sagte er: „Sie haben mir mit so großer Güte die Rechte der Landsmannschaft anerkannt — würde ich dieselbe Güte bei Ihren Verwandten finden, wenn ich darauf hin mir erlaube, ihnen meinen Besuch abzusatteln?“

„Darum weile ich nicht,“ entgegnete Marie Tholenstein lebhaft und wie erfreut. „Nur möchten Sie in den Abendstunden kommen, den größten Teil des Tages bringt meine Tante im Bette zu. Ich will sie auf Ihren Besuch vorbereiten, sie wird gern mit Ihnen von der Heimat plaudern, die sie so lange nicht mehr sah. Herr Melber wird Ihnen beschreiben, wo wir wohnen.“

Raban hatte keinen Grund mehr, länger zu verweilen. Er empfahl sich, von Melber hinaus begleitet. Dieser gab ihm dabei die untere Stiege und die Kammer des Hauses an, in welchem die alte Stiefschwester wohnte.

Dann kehrte Melber in sein Atelier zurück, wo Marie Tholenstein eben noch mit dem Ausprobieren ihrer Handschuhe beschäftigt war.

„Weshalb haben Sie mir von dem Verlangen des Herrn von Murek nichts gesagt?“ fragte sie ihn mit einem Tone des Vorwurfs.

Melber lachte auf.

„Ich war nicht so dumm,“ entgegnete er mit einer eigentümlichen Vertraulichkeit und völligem Sichereinfließen in seinem Wesen ihr gegenüber. „Hätte ich Ihnen gesagt, so würden Sie geantwortet haben: Nein! ich kann nicht zugeben, daß ein fremder Mensch etwas befragt, was er den Leuten als ein Porträt von mir zeigen kann. Nun kommt mir aber der Antrag gerade in Ihren Augenblicke, just recht gelegen. Darum sagte ich mir: mag sie diesen jungen Herrn und Kunstliebhaber erst kennen lernen, und mag er dann selbst ihr sein Anliegen vorbringen; sie ist viel zu gutmütig, ihm dann eine abschlägliche Antwort zu geben!“

Marie Tholenstein antwortete nichts. Nur ein Schatten von Mißmut glitt über ihre Blüge. Sie stand noch, sie folgte jetzt mit einem Blicke, welcher eine ängstliche Spannung verriet, seinen Bewegungen, während er sagte: „Herr von Murek ist ja wohl ein Landsmann von Ihnen — sagte er es nicht?“

„Er ist ein Landsmann — er stammt von einem Gute, das keine Stunde weit von dem meiner Großmutter entfernt liegt.“

„Ah — das muß Ihnen diesen jungen Herrn ja sehr interessant machen; Sie wenigstens schienen es ihm in hohem Grade zu sein, und zwar nicht bloß Ihr Kopf in meiner Gruppe... nehmen Sie sich in Acht...“

„Vor wem?“ fragte sie mit zitternder Lippe und einem Tone, in dem etwas Gereiztes lag.

„Vor wem? Nun ja, Sie haben Recht. Er ist ein hübscher Mensch, ein Herr von Murek — ein Baron vielleicht gar — dabei des Nachbarn Kind...“

Sie wandte sich mit einer heftigen Bewegung ab. „Ich wollte,“ sagte sie halb laut mit zorniger Stimme, „ich hätte Ihnen nie erlaubt, meinen Kopf zum Modell Ihrer Gruppe zu nehmen.“

„Weshalb nicht?“ fragte er spöttisch. „Ist er mir nicht gelungen? Bin ich ihm nicht gerecht geworden?“

„Widern,“ gab sie nur zur Antwort — „ich muß gehen. Komm, Anna!“

### Italiens er Kriegsmanöver:

In den Sieben Gemeinden erstürmten unsere Truppen tiefverschneite Höhenstellungen der Italiener östlich von Miago und das Panzerwerk auf dem Monte Liffer.

**Primolano und Zellre sind in unserem Besitz.** Längs der unteren Piave Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Im Westen ist nicht viel vorgefallen. Am so wichtiger ist die Meldung aus Oberitalien, daß die Stadt Zellre auf dem westlichen Ufer der Piave und Primolano, nordöstlich von dem wichtigen Punkt Bassano, genommen sind. General von Below und Feldmarschall von Höpferdorff haben sich vereinigt und den Resten der 1. italienischen Armee ist jetzt der Rückweg völlig verlegt; sie sind verloren. Primolano war nach der Erstürmung der Panzerwerke Campo Lad Van und nachdem die Truppen Belows die zu sich sehr starken Befestigungen von Norden jenseits konnten, wohl kaum mehr zu halten. Die Italiener scheinen darauf verzichtet zu haben, hier allzu viel auf eine Karte zu setzen und die nordwärts noch vagierenden Truppen waren doch nicht mehr zu retten. Nun schwebt aber auch die Stellung von Bassano in der Luft und der linke Flügel der Italiener ist aufs schwerste bedroht, wenn die Armeekorps Höpferdorffs hier den Austritt in die Ebene im Tal der Brenta gewonnen hat. Die Verbündeten stehen jetzt von der Adria bis zum Pasubio auf italienischem Boden.

Die erfolgreichsten deutschen Kampflieger sind zurzeit: Rittmeister Freiser von Nichthausen 61, Hauptmann Berthold 28, Leutnant Bernert 27, Leutnant Max Müller 27. Oberleutnant Döster wird vermisst. 9 Kampflieger sind Ritter des Ordens Pour le Merite.

Laut „Berliner Lokalanzeiger“ berichten schweizerische Blätter, daß in Italien die Zivilmobilisation in Aussicht genommen sei.

### Der Krieg zur See.

**Berlin, 13. Nov.** Im Sperrgebiet um England wurden 17 000 BRT. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befindet sich ein großer englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Saxonia“ (14 297 Tonnen).

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

**Paris, 14. Nov.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Gegend nordwestlich und östlich von Remagen führten die Deutschen unter dem Schutz einer lebhaften Beschussung verschiedene Handstreichs aus, die jedoch keine Ergebnisse erzielten. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Abends: Die feindliche Artillerie beschoss unsere ersten Linien in der Champagne in der Gegend der Berge und an einigen Punkten unserer Regimentsfront.

#### Der englische Tagesbericht.

**London, 14. Nov.** Amtlicher Bericht von gestern morgen: In der vergangenen Nacht griff der Feind einen unserer Posten nordöstlich von Armentières an. Er wurde durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie entwickelte heute am frühen Morgen starke Tätigkeit.

### Der Krieg mit Italien.

#### Der Kaiser am Isonzo.

**Wien, 14. Nov.** Kaiser Wilhelm unternahm gestern mit Kaiser Karl eine Automobilsfahrt nach Görz und Aquileja, um die Trümmer der österreichischen Verteidigungsanlagen und die gestürzten Befestigungen der Italiener zu besichtigen, die selbst die Trümmer von Görz in eine Festung verwandelt hatten.

#### Friedensführer?

**Bern, 14. Nov.** Die „Neue Morgener Zeitung“ meldet, daß der italienische Gesandte in Bern in den letzten Tagen zweimal den dortigen deutschen Gesandten

Damit verließ sie, gefolgt von ihrer Jungfer, den Raum. Wolfgang Melber blickte ihr mit einem selbstzufriedenen, wie triumphierenden Lächeln nach — dann zog sich seine Stirn zusammen, und er sah wie in Gedanken verloren lange starr auf den Boden zu seinen Füßen.

7.

Naban begab sich in einer eigentümlichen Stimmung heim — erfreut, wie auf Wolken getragen, völlig bezaubert von der Erscheinung, der er endlich sich hatte nähern dürfen, und glücklich, daß diese Erscheinung nun in dem vollen reinen Lichte vor ihm dastand, in dem es schon ein Bedürfnis seines Herzens war, sie zu sehen. Und dann auch wieder bekommen, fast bestürzt, daß sie nun wirklich, wie er beim ersten Erblicken geahnt, gesucht, Marie Tholenstein war — dieselbe Marie, über welche er eben die Enthüllungen seines Vaters erhalten, dieselbe, aus deren Lebenskreis er als junger Mensch so ängstlich war fern gehalten worden, dieselbe, deren dunkle unaufgeklärte Herkunft ihn ewig fern von ihr halten sollte.

Sollte! Aber auch mußte? Weshalb mußte? fragte er sich mit einem stürmischen Aufwallen. Gesetzt auch, Marie Tholenstein wäre nicht die richtige Erbin des Geschlechts, dessen Namen sie trug, sie hätte nicht den geringsten Anspruch auf diesen Namen, den sie führte, nicht das geringste Recht auf alles das, als dessen Erbin sie bezeichnet wurde — was ging es ihm, Naban von Mured, weiter an? Er hatte sicherlich nicht sein Herz verloren an einen Namen und ein glänzendes Erbe; brauchte er es zurückzunehmen, wenn der Name und das Erbe genommen wurden? Würde sie immer die Tochter Graveurs sein — der Trieb nach einer Kunstübung, ihr schien ja außer seines Vaters Gründen auch dafür zu sprechen — was änderte das an ihrem bezaubernden Wesen selbst, das ihn nun einmal gefangen hielt und all sein Denken und Denken nicht mehr los ließ —

besucht habe. Der deutsche Gesandte sei beim Reichskanzler gewesen. (Der italienische Gesandte soll nach Rom berufen worden sein.)

### Der Verrat Italiens.

**Paris, 14. Nov.** Der französische Ministerpräsident Painlevé hat bei dem Essen zu Ehren Lloyd Georges erklärt, daß Frankreich den Italienern zu besonderem Danke verpflichtet sei, weil die italienische Regierung sofort bei Beginn des Krieges im August 1914 durch die Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität dem französischen Oberkommando gestattete, die gesamten französischen Streitkräfte den deutschen Armeen entgegenzusetzen. (Diese Erklärung Painlevés ist wertvoll. Sie bestätigt (ebenso wie die Mitteilungen im englischen Kronrat im Juli 1913), daß Italien sich gegen Frankreich nicht neutral erklärte, sondern sofort bei Beginn des Krieges eine wohlwollende Haltung in Aussicht stellte und daß das Wohlwollen für Frankreich schon lange vor dem Kriege ausdrücklich zugesichert war, denn der seit Jahren ausgearbeitete Angriffsplan des französischen Generalstabes gegen den Oberrhein beruhte auf der Voraussetzung, daß die im Alpengebiete zur Deckung der französischen Grenze gegen Italien stehenden Gebirgstruppen sofort in die Vogeisen geworfen werden konnten, was ja auch tatsächlich geschehen ist.)

### Cadorna lehnt ab.

**Paris, 14. Nov. (Navas.)** Der „Temps“ teilt mit, daß General Cadorna das Anerbieten, Italien in dem gemeinsamen Generalstab der Alliierten zu vertreten, abgelehnt habe. Der militärische Vertreter Italiens sei noch nicht offiziell bestimmt.

**London, 14. Nov.** „Evening Standard“ schreibt, daß General Smuts einen Sitz im Kriegsrat der Alliierten erhalten werde.

### Sie haben keinen Hindenburg.

**Paris, 14. Nov.** General Malletierre fährt im „Temps“ aus, die andauernde militärische Ueberlegenheit Deutschlands beruhe darauf, daß Deutschland in Hindenburg einen wirklichen Kriegshef besitze, dem sich alles willig beuge und der das Vertrauen rechtfertige. Hindenburgs Strategie sei fürchterlich. Hindenburg befehle und alles gehorche, von Riga bis zum Tagliamento, von Ipern bis Konstantinopel. Der Viererband habe seine berühmte Formel „Einheit der Fronten“ nicht durchführen können, weil ihm ein Hindenburg fehle. Der Viererband habe jetzt einen einheitlichen Generalstab eingesetzt; aber er brauche ein Haupt, höchstens zwei, ein politisches und ein militärisches.

### Neues vom Tage.

#### Besuche.

**Berlin, 14. Nov.** Nach der „B. Z.“ stattete der Kronprinz dem Fürsten von Bülow im Hotel Adlon einen längeren Besuch ab. — Großadmiral von Tirpitz ist gestern von dem Reichskanzler empfangen worden.

#### Verbandsrecht der Polizeiwachmeister Preußens.

**Berlin, 14. Nov.** Der Minister des Innern hat dem ersten Vorsitzenden der Berliner Vereinigung der Polizeiwachmeister auf sein Gesuch mitgeteilt, daß gegen die Gründung eines Verbands der Polizei- und Kriminalwachmeister Preußens nicht einzuwenden sei.

#### Die Verlegung des Sonntags.

**München, 14. Nov.** Gegen die vom Kriegsamt verordnete Verlegung des Sonntags auf einen Wochentag in Industriebetrieben Münchens (die Maßregel sollte dann auch in ganz Bayern durchgeführt werden), haben das bischöfliche Ordinariat und das evangelische Dekanat in Augsburg, ferner die christlich-nationale Arbeiterschaft und die Reichs-Bund der Gewerkschaften Widerspruch erhoben. Die Notwendigkeit der Verlegung wird bestritten, solange nach Theater, Kinos und andere Vergnügungswelten Kohlen verbraucht werden.

#### Eisenbahneinnahmen in Oesterreich.

**Wien, 14. Nov.** Im Gebirgsjahre 1916/17 er-

gaben die Transport-Einnahmen der österreichischen Staatsbahnen mit Gesamteinnahmen von rund 931 Millionen Kronen gegenüber dem Vorjahre eine abermalige Besserung von rund 66 Millionen Kronen.

### Neue päpstliche Friedensnote?

**Berlin, 14. Nov.** Hier verlautet, der Papst werde eine neue Friedensnote hinausgeben.

### Northcliff Luftverteidigungsminister?

**London, 14. Nov.** Der „Observer“ meldet, Northcliff sei als Minister der Luftverteidigung angetreten.

### England und die Neutralen.

**London, 14. Nov.** (Neuter.) Der Premier gibt bekannt, daß nach dem 17. Dezember nichts nach einem neutralen Lande in Europa als Muster ohne Wert oder (wenn nicht an einen Kriegsgefangenen) durch Bäckepost ohne vorher erteilte Erlaubnis der Postzensurstelle versandt werden darf.

### Lloyd Georges Unvorsichtigkeit.

**Amsterdam, 14. Nov.** „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus London vom 13. November: Die Pariser Rede Lloyd Georges hat im Parlament und im Publikum große Aufregung verursacht. Einige sind der Meinung, daß wenn eine solche Rede überhaupt notwendig war, sie in einer geheimen Sitzung des Unterhauses hätte gehalten werden müssen.

„Star“ sagt, es sei unverständlich, wie Lloyd George in seiner Pariser Rede an dem Vertrauen rütteln konnte, das die Generale Haig und Robertson im englischen Heere genießen. Die Rede sei voll von Widersprüchen. Lloyd George sei als Minister von Anfang an dabei gewesen. Warum tritt er nicht zurück, wenn seither alles verfehlt war?

### Ende der Ausstände in Amerika.

**Buffalo, 14. Nov.** Gemäß dem Rate Wilsons wurden gestern alle Ausstände der in Kriegsunternehmungen tätigen Arbeiter durch die Abteilung für Vorkarbeit der American Federation of Labour für beendet erklärt.

### Baden.

(\*) **Karlsruhe, 14. Nov.** Der Mühlenbesitzer Rieß aus Böblingen, welcher am Sonntag, Abend in einer Wirtschaft der westl. Kaiserstraße in den Leib geschossen wurde, ist gestern Abend an den erlittenen Verletzungen gestorben.

(\*) **Mannheim, 14. Nov.** Der Bürgerausschuß stimmt den vom Stadtrat geforderten Zulagen an Räd-Beamtete, Arbeiter, Lehrer und Theaterangestellte zu. Die jährliche Mehrausgabe beträgt über 2 Millionen Mark.

(\*) **Baden, 14. Nov.** In einer vom Bund der Landwirte veranstalteten vaterländischen Versammlung, welcher Reichstagsabg. Weinsböck, Landtagsabg. Rupp, Dekonomierat Luhn-Vadenburg, Prof. Dr. Rutschka-Debelberg und Domäneninspektor Hofman-Karlsruhe sprachen, wurde eine Entschließung angenommen, die von unserer Heeresleitung und unseren Truppen die Erringung eines echt deutschen Friedens erwartet und die Bestrebungen der deutschen Vaterlandspartei billigt.

(\*) **Furtwangen, 14. Nov.** Bürgermeister Hertig hat sein Rücktrittsgesuch vom Amte zurückgezogen und dem Gemeinderat, in Erfüllung eines von diesem ausgesprochenen Wunsches zugestimmt, die Gemeindegeschäfte bis Kriegsende weiter zu führen.

(\*) **Konstanz, 14. Nov.** Nach dem Jahresbericht über die Bodenseedampfschiffahrt im Jahre 1916 bestiegen sich die Gesamteinnahmen auf 295 369 Mk. und sind gegenüber dem Jahr 1915 um 26 898 Mk. zurückgegangen. Ihnen steht die Gesamtausgabe mit 440 371 Mk., die um 10 605 Mk. höher ist als die des

ihrer Herkunft? Lebte überhaupt jener Schauspieler noch, dem einst Melanie Tholenstein auf seinem Wanderleben gefolgt war?

Das letztere war leicht zu erfahren. Auch das andere aus der eigenen Beobachtung wahrzunehmen, konnte nicht schwer sein, wenn Naban Marie, wie er hoffen durfte, nun öfter sah.

Für den Abend mußte er sich entschließen, im Salon der Frau von Eibenheim zu erscheinen. Er fand die gewöhnlichen Gäste dort und zu seiner Herzergleichung Leni von einem jungen Wetter, einem in Urlaub aus Ungarn gekommenen Offizier in Anspruch genommen, der gar viel aus dem ungarischen Paradiese zu erzählen hatte und Erstausstellungen zum Beweise der Landes- und Volksblüte in Fülle vorzutragen wußte. Auch Graf Rostitz hörte ihm aufmerksam zu, mit einem ironischen Lächeln, wie auf ein gefälliges Wort sinnend. Vielleicht fand er keines, sicher ist, daß er mit keiner Bemerkung in dem Redestrome des jungen Mannes Platz fand. Der Doktor Silbermann zeigte ein unwillkürliches Antlitz. Er mußte noch immer seinen aragonischen Löwentaler nicht auf die Spur gekommen sein — Naban wagte nicht, hier in der Gesellschaft ihn darnach zu fragen, da ja der Verlust strenges Geheimnis bleiben sollte.

Naban wurde von Frau von Eibenheim in Beschlag genommen, die ihn über die Vorbereitungen zu einem Bazar zu Gunsten einer durch Ueberschwemmungen heimgekehrten Gemeinde unterhielt, bei welchen die Damen der Gesellschaft als Verkäuferinnen der Gegenstände tätig sein sollten. Die Damen freuten sich sämtlich außerordentlich auf dies Fest; Frau von Eibenheim hatte mit ihrer Tochter Rest eben weitläufig die Frage um Lenis Kostüm erörtert. Naban fragte, ironisch, ob nicht ein „fester“ Ball das Ganze beschließen werde?

Vorjahres, gegenüber, sodass sich ein Fehlbetrag von 145 000 M. ergibt, der gegenüber dem Jahre 1915 um rund 87 500 M. zugenommen hat. Nach den Rechnungsergebnissen schließt die Bodenseedampfschiffahrt vom Jahre 1901 ab mit Ausnahme der Jahre 1905, 1911 und 1912 mit Fehlbeträgen, die seit Kriegsausbruch den Betrag von 100 000 M. übersteigen und rasch anwachsen. Der Fehlbetrag findet aus dem Betriebsüberschuss der bad. Staatsbahnen seine Deckung. Die Zahl der beförderten Personen und der Güter ist im Jahre 1916 weiter zurückgegangen.

**(-) Singen-Sohentwiel, 13. Nov.** Von einem Wohltäter der Stadt, der im letzten Jahr für die Errichtung eines Gebäudes für den Kinderhort und die Kinderkrippe 50 000 M. stiftete, wurden neuerdings der Stadtverwaltung 25 000 M. zum gleichen Zweck geschenkt.

### Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat seinen Höhepunkt überschritten. Für Freitag und Samstag ist aber noch vorwiegend trockenes, wenn auch etwas milderes Wetter zu erwarten.

**- Die Versicherungsanstalt Württemberg** hat seit Kriegsbeginn bis 31. Oktober 1917 ausbezahlt: an Witwen und Waisen gefallener oder verschollener Kriegsteilnehmer 768 042 M. (Zuwachs im Oktober 81 013 M.), an invalide Kriegsteilnehmer 1 429 909 M. (Zuwachs 37 036 M.), Ehrengaben an Witwen, Kinder, Eltern, Großeltern und Geschwister 672 330 M. (Zuwachs 20 730 M.), insgesamt 2 870 282 M.

**- Vermögenszuwachs.** Die Feststellung des Vermögenszuwachses für den dreijährigen Zeitraum allein vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 hat, wie eine Berliner Nachrichtenstelle erfährt, einen Zuwachs von weit über 5 Milliarden, zum allergrößten Teil aus Kriegsgewinnen bestehend, ergeben.

**- Pakete nach Elsaß-Lothringen,** soweit sie zulässig sind, dürfen außer offen beigefügten Rechnungen und den Paketinhalt betreffenden Schriftstücken keine schriftlichen Mitteilungen enthalten.

**- 10. Staatslotterie, 5. Klasse, 4. Ziehungstag.** Auf Württemberg gefallene Gewinne: 5000 M. auf Nr. 187 200, 3000 M. auf Nr. 176 042, 177 920, 178 177, 179 970, 189 672, 217 110, 1000 M. auf Nr. 174 763, 186 872, 500 M. auf Nr. 30 751, 43 915, 175 452, 176 053, 177 392, 189 951, 225 441. Außerdem 132 Gewinne zu 240 M. (Ohne Gewähr.)

### Württemberg.

**(-) Stuttgart, 14. Nov.** (Homöopathisches Krankenhaus.) Das Stuttgarter Homöopathische Krankenhaus G. m. b. H. hat das Stammkapital von 400 000 M. auf 3 Millionen M. erhöht. Sobald es die Mittel der Gesellschaft erlangt, soll neben dem allgemeinen auf 135 Betten berechneten Krankenhaus auch ein Wöchnerinnenheim und ein Säuglingsheim mit bis zu 100 Betten errichtet und betrieben werden. Weiterhin soll in gesunder Waldgegend Württembergs ein Erholungsheim und eine Lungenheilstätte eingerichtet werden. In erster Linie soll den minderbemittelten Volksklassen Gelegenheit gegeben werden, zu billigen Verpflegungsgeldern einer Krankenhausbehandlung oder Pflege nach homöopathischen Grundsätzen sich unterziehen zu können. Auch soll eine möglichst große Zahl von Freibetten errichtet werden. Außerdem wird mit dem Krankenhaus eine Poliklinik zur unentgeltlichen Sprechstundenbehandlung Bedürftiger verbunden werden.

**(-) Vödingen, 14. Nov.** (Zugsentgleisung.) Am Montag entgleisten auf dem Bahnhof 6 Wagen eines Güterzuges. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

**(-) Calw, 14. Nov.** (Seltene Jagdbeute.) Auf der Markung Gehlingen im Gemeindefeld Kirchseele wurde ein Wildschwein im Gewicht von rund 2 Zentner geschossen. Man vermutet, daß der Keiler aus dem Schwarzwald eingewandert ist.

**(-) Schwäbisch, 14. Nov.** (Freiwillige.)

**Der Hooerenhändler** **Winkel** und dessen Tochter **Anna Winkel**, die verheiratet Flugblätter verbreitet hatten, wurden vom Reichsgericht von der Anklage des Hochverrats freigesprochen.

**(-) Vom Württemberg, 14. Nov.** (Wiespältige Verordnungen.) Die Oberämter Ellwangen und Neresheim grenzen aneinander und haben als landwirtschaftliche Bezirke wohl die gleichen Bedingungen für die landwirtschaftliche Erzeugung. Im Bezirk Ellwangen sind aber die Preise für Mehl und Brot höher angesetzt als im Oberamt Neresheim. Im Oberamt Ellwangen kostet z. B. 1 Zentner Weizenanstrichmehl 50 M., in Neresheim 44,50 M. Der Verbraucher zahlt dem Kleinhändler und Bäcker für 1 Kg. Weizenanstrichmehl in Ellwangen 56 Pfg., in Neresheim 52 Pfg., 1 Kg. Hausbrot kostet in Ellwangen 42 Pfg., in Neresheim 38 Pfg.

**(-) Geislingen-St., 14. Nov.** (Amtsversammlung.) In der letzten Amtsversammlung wurde dem Verein Kriegshilfe Württemberg der einmalige Betrag von 10 000 M. zugewendet. Dem Verein für Kriegserheimsstätten ist die Amtsversammlung mit einem Jahresbeitrag von 200 M. beigetreten.

**(-) Gorb, 14. Nov.** (Belohnungen.) Dem Eisenbahnassistenten **Mänsle** und dem Bahnhofsassistenten **Schäfer** hier ist für die Ueberführung von Viehen von der Generaldirektion der Staatsbahnen eine Belohnung gewährt worden.

**(-) Leutkirch, 14. Nov.** (Belohnung.) Dem üstl. Zeilischen Forstwart **Schradi** in Marstetten wurde vom Stello. Generalkommando für die Festnahme von fünf entwichenen Kriegsgefangenen eine Belohnung von 50 M. zuerkannt.

**(-) Hauert, 14. Nov.** (Brand.) Das Wohn- und Delonomiegebäude des **Adolf Maier** in Pfanzengraben ist mit allen Feuchtvorräten ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh, sowie ein Teil des Mobilguts wurden gerettet.

**ep Stuttgart, 14. Nov.** (Reformation?) Die Sammlung für den Reformationstag hat die Summe von 200 000 M. überschritten. Im Heilbronner Bezirk sind nach bisher vorliegenden Nachrichten 15 000 M., in Wödingen 18 000 M., in Reutlingen 15 000 M., im Bezirk Vödingen gegen 14 000 M., in Weinsberg 6000 M. eingegangen. Die Sammlung nimmt ihren Fortgang.

**(-) Stuttgart, 14. Nov.** (Holzverteilung.) Die Städtischen Holzvorräte in Gaisburg sind so angewachsen, daß das Städtische Kohlenamt in nächster Zeit mit der Verteilung an die Bevölkerung beginnen kann. Zunächst werden 3 Zentner Brennholz an die Haushaltung abgegeben werden. Der Preis soll unter der Höchstgrenze gehalten werden.

**(-) Stuttgart, 14. Nov.** (Stadt Zuschüsse an Minderbemittelte.) Auf die Eingabe der sozialdemokratischen Vereine und Vereinigten Gewerkschaften Groß-Stuttgart um Gewährung von Zuschüssen an Minderbemittelte aus Anlaß der Milch- und Brotpreis-erhöhungen hat Oberbürgermeister **Kautenschlager** erwidert, die endgültige Beschlußfassung werde erfolgen, sobald die Entscheidung des Ministeriums des Innern über die Höhe der Mittel, die der Stadtgemeinde vom Staat zur Verfügung gestellt werden, vorliegen. Die Kriegskommission der Gemeindefolgen habe sich grundsätzlich mit der Eingabe einverstanden erklärt.

### Gerichtssaal.

**(-) Stuttgart, 14. Nov.** (Strafkammer.) Ein 17jähriger Kaufmann unterlag in einer Möbelfabrik, in der er die Lohnbücher zu führen hatte, durch falsche Buchungen im Zeitraum von 10 Monaten 800 M. Ein hoffnungsloses Liebesverhältnis hatte den jungen Mann auf die Abwege gebracht. Er wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

**(-) Ravensburg, 14. Nov.** (Vor die Schranken des Gerichts.) Vor dem Schwurgericht wird am 20. November der Zimmermann **Theodor Vertsch** von Bogenherb, O.V. Leutkirch, vormaliger Unteroffizier, wegen Wilderei und versuchten Totschlags, den er seinerzeit an dem Forstwart **Schradi** verübt hatte, zur Verurteilung kommen.

**Schlehdandel mit Gold.** In Berlin wurde ein Kellner verhaftet, der Zwangsmaßnahme aufzukaufen suchte. In seinem Besitze wurden 10 000 M. vorgefunden, die er für Goldankauf von dem Händler **Michael Rapierowski** aus Posen zum Goldankauf erhalten haben wollte. Als Rapierowski festgenommen wurde, bestritt dieser, daß das Geld ihm gehöre, es war also herrenlos und wurde eingezogen, ebenso weitere 5000 M., die Rapierowski für Goldankauf bei sich trug.

**- Einzahlungskurse für Postanweisungen.** Heutiger Stand für die Niederlande 100 Gulden gleich 309 Mark, für Dänemark 100 Kronen gleich 236 Mark, für Schweden 100 Kronen gleich 262 Mark und für Norwegen 100 Kronen gleich 237 Mark.

**- Gewerblichliches.** Der Hirsch-Dundersee Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter beauftragt seinen 17. ordentlichen Delegiertentag am 20. Mai 1918 und folgende Tage nach Berlin.

**- Feuerungszuschlag für Glühlampen.** Die deutschen Glühlampenfabriken haben mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung der Erzeugungskosten beschlossen, den Feuerungszuschlag für Glühlampen mit Wirkung vom 13. November auf 45 Prozent zu erhöhen.

### Bermischtes.

#### Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Unsere Gegner benötigen die meist günstige Wetterlage im Oktober zu 19 größeren Angriffen auf das luxemburgisch-lothringische Industriegebiet und 14 Angriffen gegen die Städte **Stuttgart**, **Trier**, **Koblenz**, **Dortmund**, **Lüdingen**, **Frankfurt a. M.**, **Birmensdorf**, sowie mehrere Städte in der Pfalz, in Baden und im Rheingau. Bei den Angriffen auf die Industriegebiete an der Saar und Mosel blieb der angerichtete Schaden nur gering. Betriebsstörungen, auch nur von kurzer Dauer, wurden nicht ein einziges Mal hervorgerufen. Der lange Zeit vorher im Ausland angekündigte Massenangriff auf West- und Süddeutschland gelangte in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober bei sehr günstiger Wetterlage zur Ausführung. Dem Angriff fielen 2 Tote und 15 Verletzte zum Opfer. Im übrigen blieb er bis auf geringen Sachschaden völlig wirkungslos. Die anderen Angriffe auf das Heimatgebiet verursachten bis auf zwei leichte Beschädigungen an Bahnanlagen keinen militärischen Schaden und nur unbedeutenden Schaden an Privathäusern. Durch die Angriffe wurden im Ganzen 17 Personen getötet und 76 meist leicht verletzt, darunter 14 Kriegsgefangene. 12 der an diesen Angriffen beteiligten Flugzeuge wurden entweder brennend abgeschossen oder durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug, das sich völlig verirrt hatte, landete in der Schweiz und wurde erbeutet. Den wirksamen Maßnahmen unseres Heimatluftschutzes ist es zu danken, daß auch in diesem Monat die Hoffnungen der Feinde auf die Zerstörung friedlicher deutscher Städte und die Vernichtung unserer Rüstungsindustrie vereitelt wurde.

**Mineralbad Hebringen.** Der Landesverband der Wirte Württembergs hat eine Genossenschaft m. b. H. zum Erwerb des bekannten Mineralbades Hebringen bei Geislingen a. St. gegründet. Der Kauf ist bereits abgeschlossen.

**Lohnender Erwerb.** Auf dem Hauptbahnhof in München wurde eine Taschendiebstahl verhaftet, die vom Februar bis Oktober d. J. aus Taschendiebstählen noch eigener Aussage 7000 Mark bei der Sparkasse anlegen konnte.

**Buchstabierende Hunde.** Am Sonntag hielt Professor Dr. H. E. Biegler von der Technischen Hochschule Stuttgart einen Vortrag über „Buchstabierende Hunde“. Das Thema hatte eine große Zahl von Zuhörern angelockt. Der Vortragende führte die Zuhörer zunächst in das Verstandes- und Gefühlleben der Tiere ein und erzählte viel Interessantes über denkende und rechnende Pferde, hauptsächlich über die in Elberfeld vorgeführten und viel bewunderten. Sodann kam er auf die buchstabierenden Hunde zu sprechen und berichtete vor allem von den erstaunlichen Verwechslungen, die er mit dem bekannten Mannheimer Hunde „Rolf“ anstellt hat. Trotz vielfacher Anfechtung, namentlich älterer Gelehrter, vertrat Professor Biegler durch die neue Buchstabiermethode, die auf rein phonetischer Grundlage beruht, das Denk- und Sprechvermögen dieser Tiere zu beweisen. In überzeugender Weise gelang dieser Beweis durch den von Frau ein Hund vorgeführten Stuttgarter Hund „Zopp“. Erstaunlich waren die in kürzester Zeit gelösten Rebusaufgaben der aus dem Zuhörerkreis gestellten Rechenaufgaben, die das Buchstabieren verschiedener Personennamen anwies. Herrgen, ganz verblüfft die durch Buchstabieren vorgebrachten eigenen Wünsche und Gedanken des Tieres.

**Ev. Jünglingsverein.** Freitag, 16. Nov. (nicht Donnerstag) abends 7/9 Uhr Bibelstunde und Spiel.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Der Wiedereintritt der Soldaten in die Krankenkassen.

Alle Soldaten, die wegen Eintritts in den Kriegsdienst ihre Rassenmitgliedschaft haben erlöschen lassen, können binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat wieder in die Krankenkassen eintreten. Das gilt sowohl für Pflichtmitglieder, wie auch für freiwillige Mitglieder der Krankenkassen. Die Krankenkassen sind nicht berechtigt, die Wiederaufnahme in die Kasse von einer ärztlichen Untersuchung abhängig zu machen. Der Eintritt in die Krankenkasse ist also auch kranken Soldaten gestattet, und der Anspruch auf die vollen Rassenleistungen besteht auch bei solchen Krankheiten, die beim Wiedereintritt in die Krankenkasse schon vorhanden waren.

Wildbad, den 31. Oktober 1917.

Stadtschultheißenamt: **Bägener.**

Noch vorzügliche, gelagerte

### Zigarren, Zigaretten und Tobake

auch Feldpostsendung.

erhalten Sie im Zigarren-Spezialgeschäft

**Ehr. Schmid u. Sohn**

unterhalb Hotel Deutscher Hof, König-Karlstr. 71.

Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf

am Samstag, den 17. November 1917,

vorn. 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad in schriftlichem Aufstreich aus dem Stadtwald 3 Sommerberg und 4 an der Linie.

Abteilungen: 1 Wollschlucht, 15 Nuchhalde, 16 Lottbaumsteigle, 12 Häsloch, 13 Bärenklinge, 7 Mehenriß, 8 Wildbader Gang, 11 Fichtenbusch, 8 Witz und 5 Langstüchle, 74 St. tannenes und sochen 6 Langholz 1.-6. Klasse, mit zus. 73,01 Fm.

16 St. tannenes Sägholz 1.-2. Kl. mit zus. 23,37 Fm. Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslos in ganzen und zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift Angebot auf Radelstammholz (Scheidholz) wollen spätestens zu der genannten Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgende Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klaffeneinteilung und Tarpreise pro 1917; der Zuschuß ist zu 100 % der Tarpreise angeschlagen. Wildbad, den 7. November 1917.

Stadtschultheißenamt: **Bägener.**

### Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig

**B. Hofmann'sche Buchdruckerei.**

### Bayerische Flieger-Geld-Lotterie

zugunsten der Bayerischen Fliegerlistung.

Lospreis 1.10 Mark. 1. Haupttreffer 20 000 Mark.

Ziehung 4. Dezember 1917 ohne Verschub.

### Große Cannstatter Geldlotterie

Hauptgewinn 25000 M. Ziehung am 22. November 1917.

Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.

### Bayerische Krieger-Invalidenheim-Geld-Lotterie

des Bayerischen Handwerker- und Gewerbestandes

für die aus dem Feldzug als dauernd erwerbsunfähig zurück-

kehrenden Invaliden. 1. Haupttreffer 20000 Mark.

Ziehung 10. November 1917. Lose 1.10 M.

### 1. Wohlhabts-Geld-Lotterie

für Krieger-Erholungsheime. Ziehung am 25. Jan. 1918.

Los-Preis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.

### 4. Geldlotterie zur Wiederherstellung

des St. Nicolai-Münsters in Hebringen a. S.

Ziehung 20. und 21. November 1917.

Lospreis 3 Mark. Hauptgewinn 60000 Mark.

Zu haben bei **E. W. Gott.**

Ein heizbares, möbliertes

### Zimmer

hat zu vermieten.

[389] Zu erfragen in der Exped.

Evang. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde.

Schulstempel

empfehlen **E. W. Gott.**

